Yoga- und Bewegungsschule Ilona Kramhöller

Der eigene Stand und die Bedeutung der Sorgfalt – für eine friedvolle Beziehungskultur

Die Welt bietet derzeit ein „Programm“, die den Menschen stark herausfordert. Wie kann er sich den Ereignissen gegenüberstellen? Oftmals will sich der Mensch den Dingen nicht gegenüberstellen, weil ihm die Kraft dazu fehlt. Es ist nicht nur ein Eindruck, sondern wirklich anschaubar, dass es den Menschen an Lebenskräfte mangelt. Lebenskräfte (1) wirken erbauend, weil sie wirklich beleben durch ihre freie Substanz und nicht materiell gebunden sind. Sich selbst den Ereignissen gegenüberstellen zu können benötigt eigene, individuelle Erfahrungen mit Lerninhalten, die gereift sind zu einem fundierten Wissen. Der Mensch kann sich positionieren, sich den Themen, Sachverhalten und Menschen gegenüberstellen und sich dadurch selbst einen Stand geben. Dabei werden auch die Themen zur Sache angehoben und die Mitmenschen erleben ein Gegenüber. Grundsätzlich bedeutet eine „Gegenüberstellung“ die Möglichkeit, sich selbst wahrnehmen zu können. Die eigenen, ehrlichen Überlegungen und Gedanken werden oft nicht kommuniziert oder ersichtlich gemacht aus Angst vor Ausgrenzung. Hier zeigt sich ein gesellschaftliches Grundproblem und das Problem des Mangels an eigener Positionierung mit den Folgeerscheinungen des Raubbaus an Lebenskräften. Dieser Verlust an Lebenskräfte zeigt sich in Störungen im Nervensystem, Allergien, verschiedenen Krankheiten, Rückzugsverhalten, Apathie, Ängste und vieles mehr. Die Liste ist lang und zugleich logisch nachvollziehbar.

Wie stehen die Menschen in der Welt?

Um ein Bild kreieren zu können, wie man sich in der Welt positionieren kann, sind Überlegungen wichtig, die das Menschsein betreffen. Wenn davon ausgegangen wird, dass der Mensch kreative, individuelle Fähigkeiten besitzt und in der Lage ist zu denken, zusätzlich sich mit seinem Gemüt und seinen seelischen Eigenschaften in Beziehung bringen kann und ein Willensgefüge darauf wartet, gestärkt und erzogen zu werden, dann kann die „Standposition“ in einem erweiterten Sinne betrachtet werden. Diese Betrachtung geht über die materielle Form hinaus. Wir stehen heute in Beziehungsverhältnissen, in denen uns nicht mehr das Außen oder andere Menschen den Stand geben. Ein Lehrer muss sich gut positionieren und sich selbst, den Schülern, der Schule und den Themen einen Stand geben. Das geschieht nicht mehr durch die Einrichtung oder durch den Berufsnamen. Sich selbst in der Welt einen Stand geben zu können setzt voraus, dass man sich selbst nicht nur körperlich und ohne bleibende Dimensionen sieht.



Das, was sich zeigt in der Welt, ist nicht ein Produkt von wenigen Menschen, sondern von allen Menschen. Je nach dem, wie die Menschen sich positionieren oder nicht positionieren, wird das Umfeld und das eigene Innere geformt. Das Äußere strömt in das Innere des Menschen und das Innere in das Außen. Der Einzelne nimmt eine Position ein, entweder mit Übersicht und Besonnenheit, mit einem klaren Gedanken und Führung im Willen oder er fügt sich den Gegebenheiten und ordnet sich unter. Er kann den Emotionen freien Lauf lassen und dem Willen die Führung übergeben oder sich der Mehrheit anpassen. Egal was der Mensch tut – es wird dabei immer eine Wirkung im Außen erzeugt mit einer Wirkung nach Innen. So ist das Weltgeschehen nicht eine Sache von ein paar Politikern oder Oligarchen.

Mit diesen Gedanken kann sich der Einzelne zunächst seiner eigenen großen Bedeutung im Weltgeschehen bewusst werden und ein Sinn dafür entwickeln, dass er geistbegabt ist und selbst für ein friedvolles Miteinander sorgen kann. Diese Sicht rechtfertigt dann die „Opferrolle“ nicht und führt hin zur Selbstkritik und vor allem zur konstruktiven Kritik.

Sinnvolle, konstruktive Kritik – ein neues Kulturgut

Sinnvolle Kritik geben und unterscheiden können, ob sie notwendig ist, braucht eigene Fachkunde und Auseinandersetzung mit wirklichen Inhalten, die erstrebenswert sind, weil sie die Menschen in ihrer Entwicklung fördern und die Beziehungsverhältnisse nicht beengen. Es ist sehr wichtig, dass Lügen und falsche Aussagen korrigiert werden, weil ansonsten ein unkorrigierter Unsinn in der Weltenschöpfung bestehen und wirksam bleibt.

Die Kritikfähigkeit im Sinne des Empfangens und auch des Aussprechens der Kritik braucht die Auseinandersetzung mit Inhalten und Themen, um geeignete Vorstellungen und Bilder kreieren zu können. Zum einen, um einseitige Bewertungen und halbfertige Wortformulierungen vermeiden zu können, die Störungen verursachen und Unlogik erzeugen und zum anderen, um die Ebene der Empathie zu fördern.

Der Mangel an vielfältiger Auseinandersetzung ist bereits zur Untugend geworden. Es wird oft einseitig und ideologisch recherchiert aber wenig auf der seelischen und geistigen Ebene. Psychologische Betrachtungen beginnen häufig aus der irdischen Sichtweise aber kaum aus der metaphysischen Welt. Daraus erwächst eine Schwächung der Ich-Kraft des Menschen, die wenig mit dem Ego zu tun hat. Dieser Verlust an Ich-Gefühl entsteht durch fehlende Logik. Es mangelt an Zentrierung nach Innen und Empathie im Außen. In der Folge kann der Mensch sich selbst keinen Stand geben, der weder überheblich noch unterwürfig ist. Er kommt nicht in die ausgleichende und vermittelnde Position.

Die konstruktive Kritik kann für die Zukunft gedacht werden als neues Kulturgut, denn sie ist ein Produkt einer schöpferischen Arbeit des Menschen mit Sinn für Entwicklung, die nicht nur den irdischen Fortschritt sieht. Daraus ergibt sich, dass der Mensch durch geeignete Auseinandersetzung zunächst den Wert in den Handlungen der Mitmenschen und Erscheinungsformen der Welt erkennen muss. Ein Bewusstsein für den Wert führt zur Sorgfalt. Der Mensch spürt in der Seele das Bedürfnis, mit seiner Handlung dem Wert der Sache gerecht werden zu wollen. Er wird bestrebt sein Inhalte in den Dialog zu führen und darauf zu achten, dass keine einseitigen Bewertungen oder unlogischen Wortformulierungen das Miteinander stören und Menschen ihren Stand sogar verlieren.

Sorgfalt ist essentiell



Es scheint jedoch so, als sei die Sorgfalt den Menschen abhandengekommen mit zunehmender Reduzierung des selbstständigen Denkens und Einsatz der Künstlichen Intelligenz. Indem das eigene Denken nicht mehr als schöpferische und geistige Tätigkeit gewollt ist, sondern als anstrengende Arbeit empfunden und für ersetzbar gehalten wird, ist ein großes Problem entstanden.



Das Bewusstsein für den Wert der seelisch-geistigen Tätigkeit, für die schöpferische Bewusstseinsarbeit des Menschen als verbindende Substanz ist kaum noch vorhanden oder wie verkümmert.

Ohne ein Bewusstsein für das schöpferische Arbeiten, für den Wert des eigenständigen Denkens, der empfindsamen Wahrnehmung und gezielten Willensaktivität fehlt die Sorgfalt.

Obwohl das Kreative dem Menschen gegeben ist, muss er sich selbst immer wieder neue Ziele setzen und diese in die Umsetzung bringen. Die Erfahrung zeigt ihm, dass ein Denken in Vorstellungsbildern zu einem Bilderleben führt und den Willen freudig für die Umsetzung einstimmt. Wiederholung und Ausdauer sind erforderliche Maßnahmen, die durchaus zunächst anstrengend sein können. Zielsetzungen, die das Gewohnte übersteigen fördern die Durchhaltefähigkeit. Diese Leistungserfahrung ist vor allem für junge Menschen wichtig, weil ihnen dadurch im Erwachsenenalter eine Kraft zur Verfügung steht. Sie können ihren Stand in späteren Jahren im Leben leichter ausdrücken. Wird dieser Wert der schöpferischen, geistigen Tätigkeit mit praktischer Umsetzung bewusst erkannt, dann wird deutlich, dass die „Opferhaltung“ menschenunwürdig ist.

Jeder einzelne Mensch trägt in sich eine Pflicht zu dieser schöpferischen Arbeit, weil er Mensch ist. Dennoch kann er sich frei dafür oder dagegen entscheiden. Bejaht er den schöpferischen Prozess, dann wird der Mensch selbst zu einer Brücke, die verbindend wirkt innerhalb der Beziehungsverhältnisse. Dies kann beispielsweise geschehen durch die gelebte Sorgfalt im Umgang mit Worten im Dialog. Indem die konstruktive Kritik gepflegt und gelebt wird und der Mensch sich schult in der Auseinandersetzung mit wirklichen Inhalten, sich immer wieder neue Ziele setzt, um etwas beitragen zu können für die Gesamtentwicklung und zur Förderung eines gesellschaftlichen Gesamtinteresses, fördert er verbindende Beziehungsverhältnisse.

Fazit

Bei Sorgfaltsmangel ist es so, dass nicht mitgedacht wird, welche Materialien, Tätigkeiten und Menschen mit der Sache in Verbindung stehen. Es wird nicht der gesamte Prozess gesehen. Unpassende Kritik ist meist gegeben durch Mangel an Auseinandersetzung. Häufig sind die größten Kritiker die Menschen mit der geringsten Fachkunde. Den eigenen Stand muss der Mensch sich selbst geben und dadurch auch den anderen Menschen. Dazu braucht es einen Inhalt und ein Bewusstsein für die Werte in den Erscheinungen der Welt. Dies verwandelt die äußeren Bedingungen, die ein Zentrum bilden im Inneren des Menschen. Mit Blick in die Zukunft wage ich zu sagen, dass die Sorgfalt essentiell ist – damit eine allgemeine Erkraftung und Lebendigkeit eintreten kann.

„Die Sorgfalt zu praktizieren ist ein tiefes Bedürfnis der Seele, um dem Wert einer Sache gerecht werden zu können, für den der Mensch selbst eine Bewusstheit entwickelt hat.

Bleibt die Sorgfalt frei von Zwang, können schöne Werke entstehen und das Moralitätsempfinden zum Erblühen bringen.

Die Sorgfalt für die Umsetzung von hohen, spirituellen Werten fördert die Qualitäten des sogenannten Selbstgefühls und darin liegt ein Schlüssel zur zukünftigen, friedvollen Beziehungskultur.“

Anmerkungen:

(1) Es werden 4 Lebenskräfte (Ätherkräfte), feinstoffliche Energien unterschieden. Wärmeäther, Lichtäther, chemischer Äther und Lebensäther. Ausführliche Literatur dazu gibt es von Rudolf Steiner und Heinz Grill.